



Petrusbrief im Sommer

03/2021

HOFFNUNG LÄSST NICHT ZUSCHANDEN WERDEN

Römer 5,5

Was für ein biblischer Zuspruch! Dabei scheinen unsere alltäglichen Erfahrungen im Großen und Kleinen eher einer Melodie in Moll recht zu geben: Verschärfung der welt-politischen und wirtschaftlichen Situation, Verschärfung der sozialen Gegensätze, immer mehr Verbrechen und Gewalt – auch in unserem Land. Sparzwänge (auch in der Kirche) und wohl bald höhere Steuern, um die Ausgaben der nicht enden wollenden Pandemie wieder auszugleichen. Tägliche Zahlen von Erkrankten und Verstorbenen belasten uns alle. Und in diesem Zusammenhang denke ich an Menschen, die sich um die Gesundheit ihrer Angehörigen sorgen. Wie passt da dieses Wort von Hoffnung hinein? Sie lässt nicht zuschanden werden. Das heißt, hier ist von Hoffnung die Rede, die uns nicht enttäuschen wird.

Dabei fällt mir ein Wort von Jesus ein. Wir können im 18. Kapitel des Matthäusevangeliums lesen: „Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.“ Dieser Satz bringt mich zum Nachdenken, weil wir Erwachsenen ja gerade erwachsen und nicht wie die Kinder sein wollen. Gut überlegt wollen wir handeln, vernünftig wollen wir sein, klug wollen wir reden und vorausschauend denken. Wir wollen Erfolg haben, Anerkennung genießen und geachtet werden. All das ist Kindern nicht so wichtig. Kinder leben den Moment, freuen sich ausgelassen, trauern schmerzlich, kämpfen verbissen, leben und handeln aus dem Bauch heraus, sind spontan, glauben vertrauensvoll und lassen sich leichter begeistern. Wir Erwachsenen hingegen handeln vom Kopf aus, sind misstrauisch, wollen wissen und nicht glauben. Sicherheit ist vielen wichtiger statt Gottvertrauen. In diesem Zusammenhang sagt uns Jesus: Kehrt um, beim Glauben gilt eure Lebensweisheit nicht. Vertraut, lasst euch mal fallen. Glaubt doch einfach, dass alles gut wird am Ende und dass es, wenn es noch nicht gut ist, auch nicht das Ende ist. Werdet wie die Kinder, kehrt um von euren verkehrten Wegen, die ihr da geht. Lasst Gott in eure Herzen, auch gegen den Verstand. Tut was er euch sagt, auch wenn ihr dabei zu verlieren scheint. Ihr gewinnt das Himmelreich und das währt länger als das Leben und ist größer als die Welt. Leben und Welt können wir nicht erarbeiten, gewinnen oder erben. Leben und Welt bekommen wir geschenkt, von Gott!

In einem Gedicht habe ich gelesen: „Hoffnung ist das Ding mit Federn“. Ein wunderbares Bild. Das klingt leicht und luftig. Beim Hoffen geht es nicht ums Planen und Berechnen. Hoffnung ist größer und weiter. Hoffnung ist etwas, in das ich mich hineinlege wie in ein weiches Nest; Hoffnung ist etwas, was mich wärmt und schützt, mein Leben umschließt und die ganze Welt. Beides soll

jemand schützend in seinen Händen halten, auch wenn es für meine Augen manchmal anders aussieht. Ganz tief in mir soll das weiche und warme Gefühl sein, dass ich gut aufgehoben bin, auch wenn es im Leben manchmal stürmt oder dunkel ist. Hoffnung ist: Ich bin nicht verloren, wenn ich verliere. So groß ist Hoffnung – bis zum Himmel hoch reicht sie.

Hoffnung lässt den Menschen nicht resignierend in Leid, Angst oder Bedrängnis. Hoffnung gibt Kraft und Mut, aufzuspringen und sich nicht mit dem zufrieden zu geben, was vor Augen ist.

Das Wort *hoffen* stammt von dem alten deutschen Wort *hopen* ab, was das gleiche ist wie *hüpfen*.

Doch soll die Hoffnung keine Selbsttäuschung, sondern Trost und Motivation sein, braucht sie auch einen Grund, ein festes Fundament, auf dem ich stehen kann – um dann zu hüpfen. Dieses Fundament ist für uns Christen die Auferstehung Christi. Sie schenkt mir Vertrauen, das mich leicht und luftig macht bei aller Erdschwere. So gibt es für mich auch Weiches und Warmes, welches Schmerzen lindert und Tränen trocknet.



Darum lässt Hoffnung nicht zuschanden werden.

Gott will uns nicht enttäuschen, weil er uns über alles liebt.

So können wir nun also hoffnungsvoll in Richtung Sommer hüpfen.

Gottes Liebe will uns tragen.

Fühlen Sie sich geborgen und beschützt.

Ihr / Euer Gemeindepädagoge Michael Richter

Aus dem Kirchengemeinderat

Im Kirchengemeinderat gibt es ein neues Gesicht. Ebrahim Jafari stammt aus dem Iran, wohnt seit 2015 in Schwerin, ist verheiratet, arbeitet in Sacktannen und ist vielen in der Gemeinde unter dem Namen „Pasha“ bekannt. Er gehört zum „harten Kern“ unseres interkulturellen Bibelkreises „Bible and Dance“ und hat schon oft und an verschiedenen Stellen als Vermittler und Übersetzer geholfen. Auch im Gottesdienst kümmert er sich darum, dass – wenn nötig – eine Übersetzung auf Farsi angeboten wird. Wir freuen uns, dass mit ihm zum ersten Mal jemand aus der großen Gruppe unserer Persisch-sprachigen Gemeindeglieder im Kirchengemeinderat mitarbeitet. Ebrahim Jafari ist Nachfolger von Andreas Mraz, der wegen Umzugs sein Amt als Kirchenältester

AUS DEM KIRCHENGEMEINDERAT

niedergelegt hat. Die großen Themen, die uns im KGR in den letzten drei Monaten beschäftigt haben, sind die Finanzen – wieder mussten wir unseren Haushalt (für 2021) mit einem erheblichen Defizit planen, Bauangelegenheiten – darüber informiert Sie Horst Krumpa in seinem Beitrag – und: Corona.

Wir freuen uns, dass wir weiterhin Gottesdienst feiern dürfen, und haben uns entschieden, das auch zu tun. Wir feiern unter freiem Himmel. Erst wenn die Inzidenzzahl unter 100 sinkt, erlauben wir uns, bei schlechtem Wetter in die Kirche auszuweichen.

Für den Gottesdienst steht uns jetzt ein sonnengelbes Zelt zur Verfügung. Man sieht es schon von weitem. Eigentlich gehört es zur Lebensmittelausgabe der Schweriner Tafel. Auch die findet jetzt – wenn irgend möglich – unter freiem Himmel statt. Zusätzlich werden alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter getestet, bevor sie mit ihrer Arbeit beginnen. So wird die Gefahr, sich mit dem Coronavirus zu infizieren, möglichst gering gehalten.

Es gab ein anregendes Gespräch mit den Stadtteilmanagerinnen Anne-Katrin Schulz und Sara Köhler. Danach war für uns keine Frage, dass sich die Petrusgemeinde bei „Quartier offen“ am 21. August und am Stadtteilstadtteilfest beteiligt, das jetzt für den 4. September geplant ist. Unter anderem sind wir dort mit einem Segenswagen vertreten, an dem man „Segen-to-go“ erhält. Wenn man will.

Schließlich ging es noch um die Frage, ob wir für unseren Altar Antependien anschaffen. Das sind Tücher – oder „Behänge“ – in den Farben des Kirchenjahres. Wir haben uns dagegen entschieden. Und Wildschweine haben uns Sorgen gemacht, die immer mal wieder in den Garten eindringen und ihn umgraben, ungeben. Falls jemand Rat weiß – wir sind sehr interessiert.

Pastor Jens-Peter Drewes

Aus dem Bauausschuss

Für die energetische Sanierung unseres Gemeindezentrums sind die Ausschreibungen der einzelnen Gewerke Ende März und im April gelaufen. Die einzelnen Angebote sind vom Architekten Herrn Bernd Peter, der Baubeauftragten der Propstei Wismar Frau Reil-Romanski und dem erweiterten Bauausschuss der Petrusgemeinde bewertet und die Firmen ausgewählt worden. Ende April wurden die Aufträge an die ausgewählten Firmen vergeben: Gerüste – Fa. Sörgel und Bunsen, Dacharbeiten – Fa. Senger, Erneuerung der Heizung und die Sanierung der Sanitäreinrichtungen – Fa. Kagel, Dämmarbeiten an den Außenwänden und Fensterleibungen – Fa. Tiedmann, Fenster und Türen – Fa. Schröder, Malerarbeiten innen – Fa. Harling, Elektroarbeiten – Fa. Möller. Unter Berücksichtigung des Votums der Gemeinde traf der Bauausschuss die Auswahl der Farben für die Deckenstrahlplatten: in Beigebraun für den Kirchoraum (s.a. letzte Seite) und Beige für das Foyer. Alle Bauarbeiten laufen nach einem

Zeitplan parallel und werden voraussichtlich bis Ende August dauern, sofern es nicht durch Materialengpässe Verzögerungen gibt.

In dieser Zeit wird es auch Einschränkungen im Gemeindezentrum geben.

Horst Krumpa, KGR-Bauausschuss

Änderungen im Mitarbeiterteam

Rozhan Nawroz betreut das Gästehaus

Lange Jahre hat Barbara Rehdorf die Gäste in unserem Gästehaus betreut. Zum 1. Mai hat sie einen anderen Aufgabenbereich übernommen. Rozhan Nawroz ist ihre Nachfolgerin. Gleich in dreifacher Hinsicht ist sie die ideale Besetzung: Sie wohnt ganz in der Nähe – weniger als drei Minuten zu Fuß. Sie hat selbst mit ihrer Familie acht Monate im Gästehaus gewohnt. Sie kennt also das Leben im Haus und die Fragen und Herausforderungen, denen man dort be-



gegnet kann, aus eigener Erfahrung. Und – sie spricht Kurdisch, Arabisch, Persisch, Englisch und Deutsch, und versteht Türkisch. Bis auf die Gäste aus Ghana und aus der Ukraine hätte sie sich so mit jedem, der bisher im Gästehaus gewohnt hat, in seiner eigenen Sprache unterhalten können! Rozhan Nawroz stammt aus dem Irak. Ihre Muttersprache ist Kurdisch. Ihre Mutter arbeitet als Englisch-Übersetzerin. So hat sie auch in ihrer Familie immer Englisch gesprochen. Ihr Vater ist Tierarzt. So hat auch sie ein Studium als Agraringenieurin abgeschlossen. Jetzt sucht sie Arbeit in ihrem Beruf. Wir wissen nicht, ob wir uns wünschen sollen, dass sie schnell eine Stelle findet...

Rozhan Nawroz ist verheiratet und hat zwei Kinder im Alter von 12 und 8 Jahren. Ihre Hobbys, sagt sie, sind die Kinder – und Kochen. Das tut sie gern, jeden Tag.

Barbara Rehdorf konzentriert sich jetzt auf ihre Arbeit im Gemeindebüro. Sie nimmt Anrufe, Faxe und E-Mails entgegen, empfängt Besucherinnen und Besucher und leitet alle und alles an die richtigen Stellen weiter. Auch beim Gottesdienst sitzt sie am Empfang und führt die Teilnehmerliste.

Nach dem Gottesdienst ist sie ansprechbar, vor allem für Menschen, die sich im Asylverfahren, in Schwerin oder in unserer Gemeinde noch zurechtfinden müssen. Sie hilft gern und profitiert von den Erfahrungen, die sie bei ihrer Arbeit im Gästehaus gesammelt hat.

Wir wünschen beiden Mitarbeiterinnen Gottes Segen und viel Freude bei ihrer Arbeit.

Migrationsberatung – Wohin gehen, wenn ich neu bin

Jeder, der mal außerhalb Europas Urlaub gemacht hat, wird das kennen. Diese Unsicherheit, nicht zu wissen, wo man etwas findet, nicht zu wissen, wo man etwas bekommt und dann noch das Problem mit der Sprache. Nahezu niemand versteht einen so gut, wie man es gewohnt ist. Für die meisten Menschen ist das sehr anstrengend. Vor genau diesen Problemen stehen nicht nur die Menschen, die vor Krieg, Verfolgung und extremer Armut aus ihrer Heimat geflohen sind, sondern auch die Menschen, die für eine neue Arbeit z.B. aus anderen europäischen Ländern nach Deutschland gezogen sind, um hier dauerhaft zu bleiben. Entsprechend vielfältig sind auch die Fragen, mit denen diese Menschen konfrontiert sind. Sie reichen von aufenthaltsrechtlichen Themen, über Schule und Kita für die Kinder, bis hin zur physischen und psychischen Gesundheit.

Die Migrationsberatung des Diakonischen Werkes Mecklenburg-Vorpommerns e.V. bietet für all diese Fragen Ansprechpartner*innen. In unserer Beratungsstelle in Schwerin in der Lübecker Straße 113 (Der Eingang befindet sich im Hof des Hauses) gibt es Berater*innen zum Asylverfahren, zu den sozialen Aspekten von Migration und auch eine psychosoziale Beratung. Damit ist die Beratungsstelle auf die meisten Fragen vorbereitet, die Migrant*innen stellen könnten. Die Migrationsberatungsstelle ist ein fester Anlaufpunkt für alle Menschen, die neu in Mecklenburg-Vorpommern sind und nicht in Deutschland geboren wurden. Aber auch für Menschen, die Geflüchtete ehrenamtlich betreuen und Fragen haben, steht die Beratungsstelle offen.



Schon weil die Bibel auch als eine große Migrationsgeschichte gelesen werden kann, sehen wir uns als Diakonie verpflichtet, unsere Beratungsangebote auch unter Pandemie-Bedingungen aufrecht zu erhalten. Der gesundheitliche Schutz unserer Mitarbeiter*innen und auch aller Hilfesuchender steht für uns dabei natürlich an erster Stelle. Deswegen möchten wir bitten, telefonisch einen Termin zu vereinbaren. Sie erreichen die Migrationsberatungsstelle montags bis donnerstags

in der Zeit von 09:00 Uhr bis 11:30 und 13:00 bis 15 Uhr sowie freitags von 09:00 Uhr bis 11:00 Uhr unter der **Telefonnummer 0385-343347-60** oder unter der **E-Mail-Adresse migration@diakonie-mv.de**.

S. Semjank

“Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder“

Psalm 98,1 – Gedanken zum Sonntag Kantate 2021 und ein Scheinwerferlicht auf die Chorarbeit von Kantorin Cornelia Kurek

Es ist Ende April - die Woche vor Sonntag Kantate am 2. Mai 2021.

Zum zweiten Mal wird es Corona bedingt nicht möglich sein, dass der Kirchenchor unserer Gemeinde diesen Gottesdienst mit seinem Gesang bereichert. In Anlehnung an Vers 1 aus Psalm 98 des Sonntags, treibt mich in Vorbereitung des Kantate-Sonntags die Frage um: Welches Lied, welches NEUE Lied singen wir in diesen Tagen oder haben es in den letzten Monaten auf den Lippen gehabt?

Ein Lied steht fest – es ist das Wochenlied, welches in einem besonders engen Verhältnis zu den biblischen Texten dieses Sonntags steht: Evangelische Gesangbuch Nr. 302. In der ersten Strophe heißt es da:

Du, meine Seele, singe, / wohlauf und singe schön / dem, welchen alle Dinge zu Dienst und Willen stehn. / Ich will den Herren droben / hier preisen auf der Erd; /ich will ihn herzlich loben, / solange ich leben werd. “

(Text: Paul Gerhardt 1653, Musik : J.G. Ebeling 1666)

Wem die Melodie beim Lesen des Textes in Kopf und Herz kommt, der fühlt sich vielleicht sofort mitgenommen auf einen neuen Weg jenseits unserer tagesaktuellen Nachrichten? Der Theologe und Liederdichter Paul Gerhardt hatte die Gabe, Theologie in Poesie zu verwandeln - Gott selbst in allem zu entdecken. Er hatte Augen für das Wunder, auch in dunklen Zeiten. Die Psalmen der Bibel waren seine Vorbilder. Die direkte Ansprache, die besondere Intensität, die in den Psalmen zu finden sind, begegnen uns in seinen Liedern wieder. Entstanden ist dieses Lied im Jahr 1653.

Ich frage mich: Wie kann ein Mensch 5 Jahre nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges sowie nach dem Wüten der Pest so einen Text zu Papier bringen? (Auch das Lied “Geh aus mein Herz und suche Freud“ ist 1653 entstanden.)

Die ev. Theologin Johanna Haberer aus Erlangen schreibt dazu :

“Die einzige Erklärung lautet: Er hatte ein besonderes Auge, die Welt zu betrachten. Keine rosa Brille. Dazu war Paul Gerhardt zu realistisch und klar denkend. Er war auch kein Träumer und Illusionist. Dazu hat er das Leid und den Schmerz, den eigenen und den fremden, zu nahe an sich herangelassen. Seine Bildung, sein Glaube und seine Poesie blieben das Einzige, was man ihm nicht nehmen konnte. Der Rest war eine ungesicherte Existenz, ein gerütteltes Maß an Trauer und der Verlust von so vielen Menschen, die ihm im Laufe seines

BEGEGNUNG GENERATIONEN

Lebens etwas bedeutet hatten. – Das Leuchten, das aus seinen Texten strahlt, macht uns heute noch warm. Seit Jahrhunderten singen wir seine Lieder und trotzdem: Dieser Mann ist in einer Zeit und in einer Welt, in der jeder auf sein Recht auf Glück pocht, zutiefst fremd. Er hat keine Ansprüche ans Leben. Er trägt nicht diesen unsichtbaren Aufkleber auf der Stirn, auf dem steht: Ich habe Anspruch auf ein gutes Leben.

Nein. Er beugt sich. Das Leid, das ihm widerfährt, ist für ihn ein Kreuz, das er zu tragen hat. Er fragt nicht, warum. Leid birgt in sich die Aufgabe, es zu tragen. Paul Gerhardt ist in einer ungeheuer tapferen Weise demütig. Es gelingt ihm, dem schwersten Schlag noch einen zärtlichen Ton zu entlocken, dem Leid ein Gebet und dem Schmerz die Liebe.

Es gelingt ihm, mitten im Winter den Sommer zu ahnen und auf den Gräbern des Lebens den Paradiesgarten Gottes.“

Im Kantate-Gottesdienst gab es dann noch ein weiteres Lied von Paul Gerhardt, drei Monatslieder aus dem Populärmusikbereich der Nordkirche des letzten Jahres (zum Zuhören) und 2 Lieder: eins davon mit neuem Text, aber bekannter Melodie und am Schluss EG 272 – Ich lobe meinen Gott von ganzem Herzen – das schöne Lied aus Frankreich.

Dietrich Bonhoeffer schreibt in einer Predigt, gehalten in London 1934 : “Neu ist das Lied, das uns neu macht – auch wenn es ein ganz altes ist .”

Singen wir das Lied des Mitgefühls in diesen Tagen? Das Lied der Geistesgegenwart, der Fantasie, aber auch das Lied der Geduld und des Langmuts?

Das Lied der Vernunft und trotzdem auch das Lied der Lebensfreude?

Das Neue Lied des Kirchenchores unserer Gemeinde ist (im übertragenen Sinn) das Online-Singen. Seit 8 Wochen treffen wir uns jeden Montagabend um 19.00 Uhr vor dem Bildschirm, jeder in seinem Zuhause, und trotzdem ist es jetzt schon zu einer schönen, uns einander wieder näher bringenden Gewohnheit geworden. Ausführlich nehmen wir uns Zeit für Stimmbildung und proben aus einem Chorheft neue Stücke. Vor und nach der Probe ist Zeit zum Reden über manches, was vielleicht gerade “oben auf” liegt und erzählt werden muss. – Was für ein Schatz, dass wir wenigstens auf diese Weise stimmlich in Bewegung und untereinander in Verbindung bleiben können – nicht auszudenken, wäre so eine Pandemie in den 70-er Jahren über uns hereingebrochen. – Das Lied der Dankbarkeit steht uns gut zu Gesicht, bei allem, was auch Grund zum Klagen und zur Trauer bietet.

In einem Gebet von Petra Thumm heißt es:

“Gib neue Lieder in die Seele, die die enge Welt aufbrechen, und mache die Herzen frei für einen fröhlichen Lobgesang, denn du tust Wunder. Amen.”

Chorprobe in Coronazeiten,

... ist das möglich? Ja, das geht. Dank der unermüdlichen Einsatzbereitschaft und Geduld unserer Kantordin haben wir seit März nicht nur unsere Stimmen wieder in Fahrt gebracht, sondern sind auch Computerspezialisten geworden, die gelernt haben, wie man sich im Internet mit "Zoom" zur Chorprobe heranklickt. Montag, Abend, 18.45Uhr: Ein Gesicht nach dem anderen kommt auf dem Bildschirm dazu. Ein freudiges Hallo, Winken und Erzählen stellt sich ein. Ab 19.00Uhr: Bitte alle auf "stumm" schalten, das Einsingen beginnt! Mittendrin stürzt mal ein Programm ab, ein Teilnehmer steht quer oder jemand hat vergessen, wie das „Stummschalten" geht. Egal – wir kriegen alles wieder hin und singen fröhlich weiter.

Es hat Spaß gemacht. 1 1/2 Std. abgetaucht aus den Sorgen des Alltags. Für mich das schönste Highlight der Woche.

Elisabeth Schönmehl



Es ist Montagabend und wir singen wieder. Wir, das sind Sängerinnen und Sänger vom Chor der Petrusgemeinde. Unsere Kantordin, Frau Kurek, hat die Voraussetzungen organisiert, damit wir uns übers eine Internetplattform mit Smartphone, Tablet oder Computer sehen, hören und sprechen können. Jeder für sich an seinem Ort und zusammen am Bildschirm. Wir singen und üben einfache und auch neue Lieder, die im Rahmen des Kirchenchorwerkes der Nordkirche entstanden sind. Die Technik macht das alles möglich und schlägt die Brücke von Mensch zu Mensch. Eine wertvolle Zeit, in der wir die Einschränkungen durch die Pandemie überwinden. Im Spätsommer/ Herbst 2020 war es uns zeitweilig möglich, auf der großen Wiese neben der Petruskirche Lieder, Kanons und Volkslieder zu singen. Das sind schöne Erinnerungen, an Menschen und Gemeinsamkeit, an Lieder, die uns vertraut waren und uns Freude schenkten. Ich glaube, dass wir weiterhin durch die Nutzung unserer technischen Möglichkeiten musikalisch in Verbindung bleiben können. Auch hoffe

ich, dass das Singen draußen auf der Wiese und später in der Kirche im Laufe des Jahres wieder möglich sein wird.

Gerhard Ulrich

Bilder Chorprobe August 2020
im Garten – es regnet ein wenig



Gottesdienste unter freiem Himmel ...

Auch in den Sommermonaten lädt die Petrusgemeinde **jeden Sonntag um 10 Uhr zum Gottesdienst** ein. So ist es jedenfalls geplant. Nach Möglichkeit feiern wir den Gottesdienst unter freiem Himmel, bei einer Inzidenzzahl von mehr als 100 auf jeden Fall.



Monat Juni

Man muss **Gott** mehr gehorchen als den **Menschen**.

Apostelgeschichte 5,29

06.06./13.06./20.06./27.06. um 10.00h Gottesdienste in der Trinitatis-Zeit

12.06. 14-16h Kepler Open Air

Nach den guten Erfahrungen vom letzten Oktober wird am **Sonnabend, dem 12. Juni, von 14-16 Uhr** noch einmal zum Kepler Open Air in den Garten der Petruskirche eingeladen – natürlich nur wenn und soweit es die dann geltenden Bedingungen zulassen. Am 25. September ist das Kepler Open Air hoffentlich wieder da, wo es hingehört: am Keplerplatz.



Monat Juli

Gott ist **nicht ferne** von einem jeden **unter uns**. Denn in ihm leben, weben und sind wir.

Apostelgeschichte 17,27

04.07./11.07./18.07./25.07. um 10.00h Gottesdienste in der Trinitatis-Zeit



Monat August

Neige, HERR, dein Ohr und **höre! Öffne**, HERR, deine Augen und **sieh her!**

2. Könige 19,16

01.08./08.08./15.08./22.08./29.08. um 10.00h Gottesdienste in der Trinitatis-Zeit

08.08. 10 Uhr **Familiengottesdienst zum Schulanfang**

15.08. 10 Uhr **Gottesdienst zur Eröffnung des Gemeindefestes**



... und Gott sieht zu

(Gottesdienst Rogste 2021)



Gemeindefest am 15. August

„Sehnsucht nach Nähe“ – im Kirchengemeinderat war man sich schnell einig, was wir uns in diesen Zeiten alle sehr wünschen. Nachdem wir im letzten Jahr unser Gemeindefest absagen mussten, hoffen wir, dass wir in diesem Jahr wieder zusammenkommen und miteinander feiern können – wie auch immer: im Gemeindezentrum oder im Garten, mit oder ohne Essen, mit viel

Anstand oder eng bei einander. Auf jeden Fall werden wir zu Beginn einen festlichen Gottesdienst feiern. Weiter sind schon ein kleines Kabarettprogramm geplant und „Monatslieder“ – zum Mitsingen und Zuhören. Und sonst noch? Seien Sie gespannt! Wir freuen uns, wenn Sie dabei sind, dass wir miteinander feiern können und uns Anteil geben an unserer – **Sehnsucht nach Nähe.**

Schick uns Dein Lied!

Wir suchen die Top 5 für das neue Gesangbuch. Welches Lied singen Sie am liebsten im Gottesdienst? Was ist Ihr persönlicher Hit? Genauer gefragt: Was sind Ihre TOP 5? Denn genau die suchen wir. Und zwar für das neue Gesangbuch, das bis 2030 erscheinen soll. Ab Sonntag, 2. Mai, können Sie drei Monate lang Ihre Favoriten im Internet auf der Seite www.ekd.de/top5 eintragen. Die Songs also, die auf jeden Fall im neuen Gesangbuch stehen müssen. Weitere Infos: www.ekd.de/evangelisches-gesangbuch.

Der QR-Code führt Sie direkt zur Homepage mit der Umfrage und vielen weiteren Informationen.



**SCHICK
UNS
DEIN
LIED**

ekd.de/top5

Wir suchen die Top 5 für das neue Gesangbuch.

Kinder – Corona – Kinder

Kinderkirche oder Kinderbetreuung in der Petruskirche ist immer ein Erlebnis für große und kleine Leute. Das Angebot ist vielfältig, spannend und immer dem Alter entsprechend.

So haben wir uns das immer spannend gedacht. Aber, aber ... was machen wir in dieser angespannten Zeit? Corona bringt uns auch etwas in Bedrängnis. Wie gestalten wir das Angebot – was können wir machen – und vor allem wo können wir uns “treffen“? Aber wir finden immer eine Lösung.

Nach den Corona-Bestimmungen, die auch für uns gelten, lassen wir jeden Sonntag für unsere Kinder zu einem kleinen Erlebnis werden. Wir haben einen kleinen Garten unter dem Mirabellenbaum, dort können wir uns viele biblische Geschichten anhören, anschauen und diese mitgestalten. So arbeiten wir zurzeit an der „Schöpfungsgeschichte“. Bei uns entsteht diese im KOFFER. Jedes unserer Kinder kann sich dem Alter entsprechend daran beteiligen. Sie lernen so die Bibel vielfältig kennen und verstehen. Und was uns besonders wichtig ist, alle Kinder haben Spaß an dem Angebot und freuen sich schon auf den nächsten Sonntag.

Also heißt es für uns: Der Weg ist das Ziel.

Bettina Deuble



Zur jüdischen Geschichte in Schwerin

Der bisher älteste Hinweis auf Juden stammt aus dem Jahr 1324 aus Wittenförden. Der nächste ist aus dem Jahre 1373, als ein herzoglicher Vogt zwei Lot Pfeffer von einem jüdischen Händler in Schwerin kaufte. Das jüdische Leben in Mecklenburg wurde 1492 jäh unterbrochen durch Ausweisung aller Juden aus dem Land. Im 17. Jahrhundert startete eine Neuansiedlung, ausgelöst durch den katholischen Herzog Christian Ludwig I. und dessen Interesse für den Tabak. 1671 erteilte er einem Juden Levin Saalman einen Geleitbrief zum Tabakhandel in Schwerin. 1773 entstand die erste Schweriner Synagoge. 1794 lebten 284 Juden in Schwerin. Da die Synagoge zu klein wurde, erbaute man 1819 eine neue am gleichen Ort im Hinterhof am Schlachtermarkt. 1932/1933 lebten in Schwerin 151 jüdische Mitbürger. Der Machtantritt der Nationalsozialisten hatte schwerwiegende Folgen. In der Synagoge wurden in der sogenannten Reichskristallnacht 9./10. November 1939 die Inneneinrichtung demoliert und dann die Gemeinde gezwungen, das Gotteshaus abzureißen. Die Verfolgung der Juden mit Deportation in die Vernichtungslager führte dazu, dass 1943 nur eine einzige jüdische Person in Schwerin noch lebte. Neustart war dann nach dem Zweiten Weltkrieg 1948 mit der Neugründung des Landesverbandes, jedoch wurde die Synagoge nicht wieder errichtet und statt dessen ein Gebetsaal genutzt. Bereits Ende der 50er Jahre setzte ein Mitgliederschwund ein und es konnten keine Gottesdienste mehr gefeiert werden. Durch die Zuwanderung jüdischer Mitmenschen aus den Staaten der ehemaligen UdSSR war 1994 eine Neugründung des Landesverbandes möglich. 2002 kam Landesrabbiner William Wolff in sein Amt. Seinem Engagement ist der Neubau der Synagoge zu verdanken, die im Dezember 2008 eingeweiht wurde. 2019 erfolgte die Einweihung des neuen Gemeindezentrums. Mit Wismar zusammen hat die jüdische Gemeinde Schwerin heute ca. 900 Mitglieder. Getragen hat jüdische Menschen bis heute das Festhalten am Gesetz, wie es in den fünf Büchern Mose

und weiteren Überlieferungen verankert ist.

Rainer Brunst

Bildtext: Landesrabbiner William Wolff (13.02.1927 - 08.07.2020) prägte die jüdische Gemeinde in Schwerin und wurde 2014 Ehrenbürger der Landeshauptstadt. Foto: Hans-Dieter Hentschel



Kurzer Bericht und Plan vom neuen Petrus-Erfolg

- I. Seit $\frac{3}{4}$ Jahr versuchen wir die Präsenzbibliothek des C.A.T. als außergemeindliches Projekt der Stadtteilerbildung und -kultur zu etablieren
- II. Am 08.04.21 erfolgte die ersehnte 1.000 € Unterstützung zum Zweck der Digitalisierung von ca. 250 – 300 der 600 Sach-/Fach-/Schulbücher aus dem Stiftungsbestand der „ZITRONE“ (demokratisch gewählter Name am 28.04.20)
- III. Bis zur Wiedereröffnung des Kultur-/Bibliothekraums 4 wollen wir Bücherfreunde, auch aus der Petrusgemeinde, ein Konzept erarbeiten für kostenfreie workshops zu christlich-geistlichen-interreligiösen und spirituellen Impulsbüchern (viele davon stammen von ehemaligen Petrus-Mitarbeitern)
- IV. Um keinerlei Neid aufkommen zu lassen, möchte ich betonen, dass dieser Mörderberg von Arbeit zwar lohnenswert ist, aber dass ich dies wohl nicht ein 2. Mal auf mich nehmen würde. Man schafft dies nur mit dem berühmten langen Atem von Beppo dem Straßenkehrer (s. Petrusbrief 2/21 Seite 14)

Sabine Mielke



Buchbestand – ungefähr 10% sind Bücherspenden der Petrusgemeinde

Gitarrenkurse in der Petruskirche

Die Gitarrenkurse in der Petruskirche unter Leitung von Matthias Schröder haben bisher in diesem Schuljahr unter widrigen Umständen durchgeführt. Zunächst fing der Unterricht an mit Infektionsschutz-Abständen, dann durften nur noch Kinder und Jugendliche im Unterricht anwesend sein und schließlich fand der Unterricht für alle im Anfängerkurs und in der Fortsetzungsgruppe nur noch online statt. Nun hoffen wir, dass wir uns vielleicht in der Abschlussphase des Schuljahres wieder in Gruppen treffen können.

Nur das Gitarrenensemble "FeelSaitig" durfte mit Genehmigung des Gesundheitsamtes weiterhin proben und hat am 28. März seinen ersten Auftritt in diesem Jahr gehabt. Der war kurios: es handelte sich um die musikalische Gestaltung eines Gottesdienstes. Das Ensemble hat dabei in der Kirche gespielt, während der Gottesdienst auf der Wiese neben der Kirche stattfand. Die Gitarrenklänge waren dort über Lautsprecher zu hören.

Ab August 2021 ist geplant, wieder neue Gitarrenkurse in der Petruskirche durchzuführen. Wer sich einen Platz im 8. Gitarren-Anfängerkurs oder im Fortsetzungskurs während des Schuljahres 2021/22 reservieren will, kann sich dafür in der Petruskirche anmelden. Auch im Gitarrenensemble "FeelSaitig" sind neue Mitwirkende herzlich willkommen.

Weitere Auskünfte über mail@gospel-schroeder.de.

MCUS



Gestaltung der Kirche – Die Prinzipalstücke

Wenn der Besucher die Petruskirche betritt, so wird sein Blick auf den tiefsten Punkt des Raumes gelenkt, aus dem das Kreuz emporwächst. Es ist somit das älteste Ausstattungsstück des Raumes. Es ist aus dem Holz vom Bau der Kirche. Davor in kühler Nüchternheit Leseputz und Altar, deren Metallfüße bei gutem Sonnenlicht das dominierende warme Klinkerrot des Raumes widerspiegeln. Die Tischplatte aus Ölander Kalkstein gibt dem Altar die Gewichtigkeit als Mittelpunkt der Kirche, um den sich die Gemeinde sammelt. Das bronzene Taufbecken erinnert ein antikes Boot. Wer ganz genau hinschaut, kann auch ein paar Andeutungen von Bootsplanken erkennen. Petrus vom See Geneza-reth, der Menschenfischer und Namenspatron der Gemeinde, ist hier auch heute noch tätig.

Bis 1995 standen dort ein kleiner hölzerner Altartisch, dem seine Jahre anzusehen waren und ein wackelndes hölzernes Pult. Es waren Gaben der St. Andre-asgemeinde, die diese Gegenstände mit Einzug in ihre Kirche nicht mehr benötigte. Zur Taufe wurde eine kleine Taufschale von den Paten gehalten. Neben dieser schönen Erinnerung an gemeinsame ökumenische Anfangsjahre hatten Tisch und Pult nur einen Vorzug: sie waren ganz einfach umzustellen. Denn das musste damals immer wieder sein, nicht nur zu Weihnachten, wenn alle drei Räume für über 250 - 350 Gottesdienstbesucher benötigt wurden, sondern auch zu besonders gestalteten Sonntagsgottesdiensten.

Der Kirchengemeinderat hatte schon beim Bau des Gemeindezentrums darüber nachgedacht, wie die Kirche würdevoll gestaltet werden könnte. Aber irgendwie war da der Wurm drin, man kam nie über Entwürfe und Ansätze hinaus. Pastor Matthias Burkhardt berichtet von diesen Bemühungen in seinem Buch über die Geschichte der Petrusgemeinde humorvoll. Dann kamen die Wendeereignisse, man hatte anderes zu tun. Das Provisorium blieb.

Im Herbst 1991 griff der Kirchengemeinderat das Thema wieder auf. Pastor Martin Wielepp hatte noch einmal Verbindung zu dem Holzbildhauer aufgenommen, der vor der Wende seine Arbeit schon fast fertig gestellt hatte, bevor es dann zu großen Differenzen wegen eines zusätzlichen Kreuzes kam. Man trennte sich im Streit. Ein zweiter Versuch, mit der Aussicht auf schnellen Abschluss, sollte nun gestartet werden. Es begann aber eine fast unendliche Geschichte mit ungezählten Fahrten in die Werkstatt des Künstlers und immer wieder nicht eingehaltene Absprachen. So musste dieser Versuch im Frühjahr 1993 beendet werden.

1994 dann ein neuer Anlauf, eine Ausschreibung. Dreizehn sehr unterschiedliche Entwürfe wurden eingereicht. Sieben kamen in die engere Auswahl. Eine siebenköpfige Jury des Kirchengemeinderats und Sachverständige wählten den

gemeinsamen Entwurf von Wolfgang Friedrich (die Bronzearbeiten) und Klaus J. Albert aus. Ein Vertrag mit beiden Künstlern wurde unterzeichnet, der dann auch pünktlich erfüllt wurde. So konnten wir am 25. 6.1995 in einem festlichen Gottesdienst die Prinzipalstücke der Kirche in Gebrauch nehmen. Zwölf Jahre nach den ersten Versuchen.
Pt. i.R. Holger Marquardt



Jede Menge Pflanzen mussten von der Gartengruppe für den Gerüstbau umgepflanzt oder radikal beschnitten werden.

Viele hatten sich für die beigebraune Farbe im Kirchraum entschieden. Der Bauausschuss hat dabei zusätzlich bedacht, dass die Farbe nicht dominieren sollte. Unser Mittelpunkt ist hier das Kreuz mit dem Altar.

